



9. Jahrgang.  
Erscheint  
Montag, Mittwoch  
und  
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis  
in der Expedition:  
mit Sonntagsbl. 1.50,  
ohne 1.25,  
per Post gleiche Preise  
pro Quartal.  
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 111.

Siegen, Mittwoch, 20. September

1893.

### Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro IV. Quartal 1893 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

### Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Güns, 17. Sept. Gegen 4 Uhr traf unter den Klängen der deutschen Hymne und den jubelnden Entzücken der Anwesenden der Sonderhofzug des Kaisers Wilhelm ein. Kaiser Franz Joseph eilte dem aus dem Salonwagen steigenden Kaiser Wilhelm, welcher österreichische Uniform trug, entgegen und umarmte und küßte denselben wiederholt aufs freundschaftlichste, während die Menge aufs neue in begeisterte Entzücke ausbrach. Nach Abscheiden der Ehrencompagnie reichte der Kaiser Wilhelm dem Erzherzogen die Hand und unterhielt sich längere Zeit mit dem Erzherzog Albrecht. Dann nahm Se. Majestät die Vorstellungen der Generale und der ungarischen Minister entgegen, jeden derselben durch eine kurze freundliche Ansprache auszeichnend. Ebenso beehrte der Kaiser den Vizekönig von Ungarn, den Grafen Tassilo Festetics, Geza Szapary und Koloman Tisza mit Ansprachen. Dann sahen Kaiser Wilhelm zur rechten Seite des Kaisers Franz Joseph im ersten Wagen, im zweiten Wagen Prinz Leopold von Baiern und der Herzog von Connaught, sodann die andern Erzherzöge und die Suiten unter den ununterbrochenen begeisterten Zurufen der dichtgedrängten spätkindlichen Menge nach der Stadt. — Zu Ehren der kaiserlichen Gäste fand Abends ein prächtiges Feuerwerk in einem nahe gelegenen Berge statt, welches einen Sturm auf eine Festung sowie deren Brand vorstellte.

Wie aus Budapest gemeldet wird, begrüßen dort sämtliche Blätter auf das Wärmste die Ankunft der fremden Monarchen und Fürstlichkeiten zu den Manövern von Güns. Insbesondere feiern sie den Kaiser Wilhelm als den Hort des europäischen Friedens, indem sie einstimmig betonen, daß man in der Zusammenkunft von Güns keine internationale Demonstration erblicken könne und dürfe. Die Zusammenkunft sei vielmehr der spontanen Sympathie der naturgemäß verbündeten Reiche entsprungen, deren Monarchen mit der Ausbildung ihrer Armeen lebhaft die Friedenspolitik der Tripliceallianz zu stützen und den Frieden Europas zu schützen bemüht seien.

Auch die Wiener Blätter widmen dem Kaiserstog in Güns schwungvolle Betrachtungen. Das „Freudenblatt“ schließt die feierliche mit folgenden Worten: „Die Armeen fühlen sich stolz und beglückt, vor all' der kaiserlichen Gäste ihres Kaisers zu beweisen, daß sie ihren alten Namen, ihren ererbten Ruhm bewahrt hat, daß ihrer Kraft und Güte vertrauen dürfen ihre ehrlichen Waffenbrüder.“

Und ein Artikel der „Presse“ kündigt in den nachstehenden

Sätzen aus: „Die Zusammenkunft der kaiserlichen Personen in Güns bezeugt zur Freude aller Freunde des Friedens und des Rechts, wie unser geliebter Kaiser über die Dankbarkeit und Treue seiner Völker auch im Rathe der Fürsten reiche Ehren und innige Freundschaft gefunden hat, wie das Vertrauen in seine Weisheit und Güte dem Reiche Allianzen und Sympathien zubringt zum Heile der Völker. In dieser glücklichen Erkenntnis liegt keinerlei Bedrohung gegen Andere, in ihr liegt nur das Gefühl der Sicherheit und der Friedenshoffnung. Dieses Gefühl aber steigert sich zum Herzenswunsche aller Nationen Oesterreich-Ungarns. Die gütige Vorlesung schirme, segne und erhalte bis in das späteste Alter unseren Kaiser, unseren Beschützer.“

Im Zusammenhange mit den in Güns stattfindenden Manövern werden die Fürstlichkeiten auf der erzherzoglich Albrechtischen Domaine Belli Jagden veranstaltet. Über diese Besichtigung schreibt das „N. P. Z.“: Die im Baronyer Komitat nördlich von der Einmündung der Drau in die Donau gelegene Domaine umfaßt nahezu 11 Quadratmeilen, genau 109 062 Kotostrahoj, wovon 21 463 Joch Acker, 8824 Joch Wiesen, 13 372 Joch W. d. r., 33 204 Joch Wald u. s. f. sind. Nicht weniger als 33 Ortschaften mit 42 726 Einwohnern sind im Bereiche der Domaine gelegen, deren Schätzwert sich im Jahre 1881 auf 8 353 735 fl. belief und nach welcher an Grundsteuer allein 66 826 fl. jährlich an den Staat entrichtet werden. Von den zur Domaine gehörigen Ortschaften steht das von der Drau und der Stadt Ejszeg nur fünf Kilometer weit gelegene Belli obenan. Schon die Römer kannten es; es bildete eine Art Filialgemeinde von Misia (Ejszeg) und hieß Novae oder Ad Novas. Von einer Brücke, welche Novae mit dem jenseits der Drau gelegenen Misia verband, sind in dem genannten Fluße noch heute Spuren zu sehen. Eine Steinsäule, die aus dem Belli Sumpf ausgegraben wurde, stammt, wie die noch vorhandene Inschrift bezeugt, aus dem Jahre 161 v. Chr., aus der 3. Zeit des Kaisers Marcus Aurelius. In dem vom Prinzen Eugen errichteten Kastell übernachtete einmal im Jahre 1788 Kaiser Josef II., als er sich ins Semliner Lager begab. Andere Ortschaften der Domaine sind Baronyabar, Bördsmart, Herczeg-Szölös, Albertfalva, Monostor, Dajhof u. s. f. sowie das von seinem rothen Weine berühmte Villany. Die ausgedehnten und vorzüglich kultivierten Wälder der Herrschaft beherbergen das mannigfaltigste Wild in riesigen Quantitäten und in den prächtigen Exemplaren. Da gibt es Hirsche von seltener Größe und Stärke; 10 Kilogramm schwere Gemäse sind keine Seltenheit, im Jahre 1875 wurde ein Hirsch geschossen, dessen Gewicht gar 11 1/2 Kilogr. wog. Eine Spezialität des Belli Jagdgebietes bildet die Otterjagd. Der Wildreichtum von Belli ist so beträchtlich, daß die kaiserlichen Jagdgäste des Erzherzogs Albrecht bei diesem Ausfluge sicherlich ihre Rechnung finden werden.

### Die Socialdemokratie und die Landtagswahlen.

— Berlin, 18. Sept. 1893.

Während die Socialdemokratie gegenwärtig in Sachsen und Baden mit voller Kraft in die Landtagswahlbewegung

eingreift, verhält sie sich derselben in Preußen gegenüber nicht nur unthätig, sondern entschieden ablehnend. Als Grund dieses Verhaltens gibt sie an, daß das preussische Klassenwahlrecht der Arbeiterklasse jede Aussicht nehme, einen eigenen Candidaten als Abgeordneten durchzubringen, daß es ihr aber nicht einfallen könne, für andere Klassen die Kassen aus dem Feuer zu holen. Es ist richtig, daß das preussische Wahlrecht der Socialdemokratie weit weniger günstig ist, als das sächsische und das badische, welche beide die Klasseneinteilung nicht kennen. Aber dadurch erklärt sich die Stellungnahme der Socialdemokratie in Preußen doch nur zum Theil. Nach der ehegedem immer in den Vordergrund gestellten und auch heute noch nicht ganz aufgegebenen Theorie kommt es der Socialdemokratie bei den Wahlen zur Volksvertretung innerhalb der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung weniger auf die Gewinnung von Abgeordnetenmandaten, als auf die Förderung der allgemeinen Agitation an. Dieser Zweck aber könnte von der Socialdemokratie bei den Landtagswahlen in Preußen noch wirksamer verfolgt werden, als z. B. bei denen in Sachsen, wo das Wahlrecht an einen, wenn auch niedrigen Censur gebunden ist. Auch müßte der Socialdemokratie gerade durch das Klassenwahlrecht eine höchst willkommene Gelegenheit geboten sein, einmal unwiderleglich zu zeigen, daß sie die wahre und alleinige Arbeiterpartei sei. Denn, ist diese von ihr immer aufgestellte Behauptung richtig, so könnte es ja nicht fehlen, daß die Socialdemokratie bei den Wahlen geradezu überall die dritte Klasse beherrschen würde. Es leuchtet ein, daß eine derartige imposante Demonstration das Ansehen, die Machtstellung der Socialdemokratie wesentlich kräftigen müßte. Und sie würde diese Machtstellung bei den Landtagswahlen selbst sogar in manchen Fällen praktisch betheiligen können, indem ihre Wahlmänner zwischen denjenigen anderer Parteien den Ausschlag zu geben im Stande wären. Warum läßt sich die Socialdemokratie in Preußen alle diese Vortheile entgehen? Die alberne Ausrücke, daß man keine Lust habe, der liberalen Bourgeoisie gegen Centrum und Kreuzzeitungsreactionäre zu Hilfe zu kommen, kann um so weniger verstanden werden, als ja die Socialdemokratie zu solcher Hilfeleistung nicht gezwungen werden könnte und obendrein von vornherein zu erwarten wäre, daß, wenn sie z. B. zwischen Nationalliberalen und Ultramontanen zu entscheiden hätten, sie zweifellos auf die Seite der letzteren treten würde. Nein, was die Socialdemokraten von den preussischen Landtagswahlen zurückhält, ist allein die Vorschrift der öffentlichen Stimmabgabe. Man fürchtet, daß der größte Theil Derjenigen, welche bei den Reichstagswahlen so bereitwillig den socialdemokratischen Stimmzettel in die Urne warfen, hier nicht den Muth haben würden, sich offen zur Socialdemokratie zu bekennen. Die Ergebnisse selbst der intensivsten Wahlagitacion würden unter diesen Umständen für die Socialdemokratie nur recht klägliche sein können, und alles Hinweisen auf das andere Resultat der Reichstagswahlen würde ihr nichts nützen; denn eine auf so wenig Ueberzeugungsmuth aufgebaute Partei kann keinem Menschen Achtung einflößen. Darum ist es allerdings klüger, die Trauben sauer zu finden. Schade nur, daß das Spiel zu durchsichtig ist!

### Vermiſt.

Roman von F. Knefeld.

(Fortsetzung.)

Unterdessen grüßte Selma während der Fahrt nach Charlottenburg über Gustav Forbergs Abschiedsworte: „Weil wir keine Kinder mehr sind, Fräulein von Kirchdorf!“

Als es war so schön gewesen, als sie es noch waren! Allerdings war ihr Gustav Forberg, der Gymnasiallehrer, eigentlich immer schon mehr wie ein Erwachsener erschienen, wenn er seine jüngere Schwester, ihre Spielgefährtin, obwohl sie auch einige Jahre mehr zählte als sie, in das Haus der Großeltern begleitet hatte, denn er besaß so etwas Einfaches, Bestimmtes und wußte so erstaunlich viel. Trotzdem hatten sie dann wieder in Garten und Park in Charlottenburg alle drei so herrlich mit einander gespielt, oder Gustav hatte ihnen vorgelesen oder schöne Geschichten erzählt. Konnte er freilich zu den Bildern des Großvaters gelangen, dann war er für sie verloren, und es blieb ihr nichts übrig, als sich still auf eines der rothen Polster in der Galerie zu setzen und zuzuhören, was er mit jenem über die Bilder und über deren Maler sprach.

Das hohe Interesse, welches der strebende Jüngling für Kunst und Kunstgeschichte an den Tag legte, hatte ihm das besondere Wohlwollen des Geheimraths erworben, während Onkel Eduard gar nicht darüber hinwegkommen konnte, daß der Kassenbote seinen Sohn zu einem Gelehrten gemacht und nun gar auch die Tochter in die höhere Mädchenschule schickte und das alberne Ding weit über dessen Stand erziehe. Mehr als einmal sprach er sich darüber recht scharf in Selmas Gegenwart aus, und dieser wurden durch solche Aeußerungen zuerst die Augen über die sie von ihren Freunden trennende gesellschaftliche Kluft geöffnet.

Der Geheimrath hatte bei solchen Gelegenheiten stets Forbergs Partei genommen und die Begabung, den Fleiß und das wohl-anständige Betragen der Kinder gerühmt, worauf sein Sohn mit der Bemerkung antwortete, er finde den Verkehr mit dem Sohn und der Tochter des Kassenboten durchaus nicht schädlich für seine Nichte und würde dergleichen nie erlauben. In seiner milden, aber entschiedenen Weise erklärte der Großvater dann wohl, er überlasse es dem Sohne vollständig, den Umgang seiner Familie

zu bestimmen, in seinem eigenen Hause behalte er sich aber die unumschränkte Verfügung vor und werde keinen Einspruch dulden.

Trotzdem mußten Bemerkungen gegen den Kassenboten gefallen sein, denn unter allerlei Vorwänden wurden die Besuche der Geschwister nach und nach seltener, und ihr Benehmen hatte viel von der glücklichen Unbefangenheit verloren, die den Verkehr zwischen den Kindern früher so reizvoll gemacht.

„Wir hatten schon damals aufgehört, Kinder zu sein,“ sprach Selma halb laut vor sich hin, als sie mit ihren Erinnerungen zu diesem Punkte gekommen war, „ich wußte noch wenig davon, aber jene waren bereits durch die Geißel „Standesvorurtheile“ aus dem Paradiese getrieben!“

Nachdem der Großvater sich aus dem Geschäft zurückgezogen hatte, Juliane das Lehrerinnenseminar besuchte und Gustav schon einige Semester studirt, waren die Geschwister nur noch auf ganz bestimmte, dringende Einladungen gekommen, und dann war eine längere Trennung eingetreten, da Selma in ein schweizerisches Pensionat geschickt worden war.

Am ersten Sonntag nach ihrer Heimkehr hatte ihr der Großvater die Ueberrückung bereitet, als Tischgäste ihr den neugeborenen Doktor Forberg und seine Schwester, die angehende Lehrerin, vorzustellen, und noch einmal schien es, als wolle sich das harmlose, glückliche Verhältniß der Kindertage erneuern. Gustav Forberg nannte Selma zwar gnädiges Fräulein, und sie redete ihn Herr Doktor an, aber sie plauderten doch wie in alten Tagen, neckten sich und suchten alle ihre Lieblingsplätze auf, um tausend Erinnerungen auszutauschen. Aber mit jedem Besuche, den der Doktor in Charlottenburg machte, wurde sein Benehmen feierlicher und zurückhaltender, die Pausen zwischen den Besuchen wurden größer, und endlich stellte er sie ganz ein. Auch Juliane kam nur noch selten und entschuldigte sich und den Bruder mit allzu vielen Geschäften. Sie wäre vielleicht ebenfalls weggekommen, aber Selma klammerte sich fest an sie und ließ sie nicht los. Eine fast leidenschaftliche Zärtlichkeit für die Genossin ihrer Kindheit erfüllte sie, eine Zärtlichkeit, die sich beinahe gewaltthätig äußerte und Juliane bezwang, obwohl das kluge, fein beobachtende Mädchen die Quelle derselben zu erkennen glaubte.

Die Unterhaltung zwischen ihr und Selma hatt: zum Hauptgegenstand immer Gustav Forberg. Juliane liebte den reich begabten, einzigen Bruder, sie war stolz auf ihn und sprach gern

von ihm, dennoch suchte sie oft davon abzulenken. Wozu im Herzen des lieblichen Mädchens eine aufsteigende Neigung nährten, die ausichtslos war und bleiben mußte, selbst wenn sie von dem Doktor erwidert worden wäre. Juliane hatte das eine Zeit lang gefürchtet und sich erleichtert gefühlt, als sie zu entdecken glaubte, daß der Bruder in den Banden der schönen Aurelie Gähler lag. Dasselbe war ihr zwar nicht sonderlich sympathisch, das durfte indeß nicht in Betracht kommen; hier war Erfüllung zu hoffen, dort nichts als end- und aussichtsloser Kampf, Kummer und Verzeleid.

Juliane hatte es sogar für angemessen gehalten, über Gustavs Neigung zu Aurelie Gähler ein Wort fallen zu lassen, damit aber nur einen neuen Brand in Selmas Herz zu werfen. Wie diese nicht wußte, daß sie Gustav Forberg liebe, so wußte sie auch nicht, daß das Gefühl, welches nun in ihr erwacht, die Eifersucht war. Ebenso eifrig wie mit dem Doktor Forberg, beschäftigten sich ihre Gedanken jetzt mit Aurelie Gähler, und sie hatte viel Zeit, zu denken und zu grübeln, denn sie führte an der Seite des Großvaters doch ein stilles, einsames Leben.

Jetzt plötzlich war es aber wie eine Offenbarung über sie gekommen. Der Schreck über das Unglück, das die Jugendgefährten betroffen, die Entrüstung über das lieblose, grausame Betragen des Onkels gegen diese, die Angst und Sorge um ihr ferneres Schicksal hatten gewaltig an der Decke gerüttelt, unter welcher ihre wahren Gefühle verborgen lagen. Noch immer hatte sie sich aber in dem Wahn gewiegt, es entspringe alles nur der Theilnahme an dem schweren, unerbittlichen Geschick der Freunde ihrer Kindheit.

Am Bett der kranken Frau Forberg war es ihr wie Schuppen von den Augen gefallen. Ein Strom heißer Liebe hatte sich plötzlich in ihrem Herzen aufgethan für diese Frau; sie hätte niederknien, sie innig umfassen, ihr den süßen, heiligen Namen geben mögen, den ihre Lippen nie ausgesprochen — den Namen Mutter, mit dem sie der Mann nannte, den sie liebte.

Ja, sie wußte es jetzt, sie liebte ihn, hatte ihn immer geliebt; sie liebte ihn heiß, innig und hoffnungslos. — Hoffnungslos nicht darum, weil sie die Entlein des reichen Bankiers und er der Sohn von dessen Kassenboten war, nicht darum, weil Schmach und Schande jetzt sein väterliches Erbtheil geworden — sie hätte dem allen die Stirn geboten und sich vom Großvater die Er-

## Tagesnachrichten.

**Berlin, 18. Sept.** Schon vor einigen Tagen hatte man von russischer Seite milde Mahnungen nach Frankreich gerichtet, die ruffenfreundlichen Kundgebungen bei Ankunft der russischen Flotte nicht zu übertreiben. Auf diese Mahnung ist die leichteste Note des Tages zurückzuführen, der sich in ähnlichem Sinne abwiegelnd äußert. Ganz neuerdings bringt nun auch die Agence Ruffe eine Mitteilung, die dem Wunsche „höher und höherer Petersburger Kreise“ dahin Ausdruck gibt, daß die Toulon-Flotte einen durchaus friedlichen Charakter bewahren sollen. Ueber die Grenzen einer freundschaftlichen Höflichkeit und gemessenen Gastlichkeit hinausgehen, hieß die Interessen beider Länder völlig verletzen. Das wird nun allerdings nicht nach dem Geschmack der Pariser Chauvins sein, die sich voraussichtlich auch nicht viel um die Wünsche kümmern, werden, die so wenig in ihr Spiel passen. — Der Reichskanzler Graf Caprivi ist um 8 Uhr Morgens nach Karlsbad abgereist.

**Berlin, 18. Sept.** Gestern hat in Berlin ein Norddeutscher Antisemitentag von der Althwardt-Förster'schen Richtung stattgefunden, von dem einige bemerkenswerte Vorgänge zu berichten sind. Danach haben die Agitationskosten für die jüngsten Reichstagswahlen im Ganzen 32000 Mark betragen, wovon noch 5- bis 6000 Mark zu decken sind. Zu beachten ist die überaus scharfe Abgabe an die Konservativen, mit denen ein weiteres Zusammengehen nicht mehr möglich sei. Die antisemitischen Forderungen wurden in dem vollständigen Entwurf eines Ausnahmestellungs- und Fremdenrechts für die Juden zusammengefaßt. (Verbot der Neueinwanderung von Juden und Ausweisung aller nicht in Deutschland geborenen Juden, Ausschluss derselben von allen liegenden Besitz, von allen Staats- und Gemeindegewalten, aus dem Rechtsanwalts-, Notariats- und Lehrstand, aus der Presse und der Armee u. a.). Von unmittelbarer praktischer Bedeutung war die Stellungnahme zu der Frage der Kostenbedeckung für die Militärreform. Fast allgemeiner Widerspruch fand die Tabakfabriksteuer, weshalb wurde dagegen eine Wehrsteuer empfohlen. Die Versammlung beschloß einstimmig eine Resolution, worin sie sich gegen jede direkte oder indirekte Steuer, welche die mittleren oder unteren Stände belastet, insbesondere auch gegen die Tabakfabriksteuer erklärte. Die Versuche, eine Vereinigung mit den andern antisemitischen Richtungen herbeizuführen, hatte keinen Erfolg.

**Potsdam, 18. Sept.** Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Kindern um 5 Uhr Nachmittags auf der Wildparkstation eingetroffen. Prinz und Prinzessin Leopold waren zum Empfang am Bahnhofs anwesend.

**Niittingen, 18. Sept.** Fürst Bismarck, der sehr angeregt aussteigt, unternimmt täglich Spazierfahrten und wohnt der Tafel mit gutem Appetit bei; die Abreise von hier wird voraussichtlich erst in acht Tagen erfolgen.

**Stuttgart, 18. Sept.** Der Kaiser richtete an den Stadtschultheißen ein Schreiben folgenden Inhalts: Es sind mir und der Kaiserin, meiner Gemahlin, anlässlich unserer Anwesenheit in Württemberg und insbesondere in der Hauptstadt und Residenzstadt Stuttgart so zahlreiche Beweise der Sympathien für die Einheit Deutschlands, verbunden mit warmer treuer Liebe zu dem Landesherren, entgegengetreten, daß ich nicht die Stadt verlassen kann, ohne meine freudige Genugthuung hierüber Ihnen wiederholt auszusprechen. Ich erlaube Sie, alle denen, die durch festlichen Schmuck der Häuser und Straßen, sowie durch Theilnahme an sonstigen festlichen Veranstaltungen mit dazu beigetragen haben, mir und meiner Gemahlin den unsern Herzen wohlthuenden Empfang zu bereiten, unsern warmsten Dank und unsere lebhafteste Befriedigung zu erkennen zu geben.

**Göns, 18. Sept.** Die heutigen Manöver begannen nach 7 Uhr und endigten um 10 Uhr. Der deutsche Kaiser führte bei einer Attacke persönlich sein Infanterie-Regiment Nr. 7. Der unter den Aufschauern befindliche österreichisch-ungarische Votischaster in Berlin, v. Sjögheni, wurde von Sr. Majestät durch eine huldvolle Ansprache ausgezeichnet. Der deutsche Votischaster, Prinz Reuß, stattete dem Votischaster v. Sjögheni und dem Minister Dr. Weyerle einen Besuch ab.

**Paris, 17. Sept.** Drei Regimenter Infanterie der Garnisonen von Arras, Bethune und Saint-Omer erhielten Befehl, sich zum Abmarsch nach dem Kohlenbecken bereit zu halten, wo Unruhen vorgekommen sind.

**Philadelphia, 18. Sept.** Die Leitung der Chicagoer Weltausstellung hat die Verlängerung der Ausstellung bis zum 31.

füllung ihrer Herzenswünsche extortiert und erschmeichelt — sondern weil er sie nicht liebte, weil sein Herz einer anderen gehörte. „Wir sind keine Kinder mehr, Fräulein von Kirchdorf!“ wiederholte sie. In diesen Worten lag eine so stolze Zurückweisung, daß sie auch Selmas ganzen Stolz herausforderte. „Er soll mich nicht zum zweiten Male daran erinnern,“ sagte sie, die rothen Lippen fest auf einander pressend. Zwischen den feinen geschwungenen Brauen, die ein seltsames Spiel der Natur, ebenso wie die langen Augenwimpern weit dunkler als das Haar waren und samt der mehr breiten als hohen Stirn dem Gesicht ein sehr charakteristisches Gepräge verliehen, bildete sich eine Falte, während in den blauen Augen noch heiße Thränen standen.

Sie trocknete sie ab. „Habe ich ihm mein Geheimniß schon verrathen? Ahnt es Juliana? Ist das der eigentliche Grund, weshalb er unser Haus gemieden hat?“ fragte sie sich, und dunkle Schamröthe bedeckte die Wangen; sie hätte jedes Wort, das sie je zu ihm gesprochen, jeden Blick den sie auf ihn gerichtet, einer Prüfung unterziehen mögen.

„Wir sind keine Kinder mehr, Herr Doktor,“ murmelte sie, sich höher aufrichtend, „Sie sollen mir diese Lüge nicht vergeblich ertheilt haben!“

Dann war es, als ob in ihr etwas aufschrie: „Nicht so! Nicht so! Er ist unglücklich, er wird viel Kränkungen, viel Herzeleid noch zu ertragen haben. Wenn ich auch die ganze Welt verläßt, ich will ihm Treue bewahren. Wenn ich Dich lieb habe, was geht's Dich an!“ citirte sie mit leuchtenden Augen, „er soll es nicht erfahren, welche Liebe er vermisst.“

Aus dem heiteren, träumerischen Mädchen war plötzlich ein denkendes, klar bewußtes Weib geworden; der Geheimrath ließ sich nicht träumen, wie ganz anders die Enkelin gewesen war, welche ihn verlassen hatte, gegen die, welche jetzt wieder vor dem alten grauen Hause in Charlottenburg aus dem Wagen stieg.

(Fortsetzung folgt.)

## Bilder vom Rhein.

### 2. Rüdesheim mit dem Niederwald, Rheinfest, Ahmannshausen.

Der Schnellzug Siegen-Rhein harrt in den Frühstunden des Tages der Siegen entfang. Ein herrliches Bild ist, das sich in den Stoppelfeldern und den abgeernteten Wiesen dem Auge bietet; den freundlichen Eindruck gewähren dabei die übergewaltigen, gestützten Obstbäume mit den einladenden Früchten in allen Schattierungen von Grün, Gelb und Roth. Weite Feldestrecken hat der Pflug des Landmanns schon umgeleget für die neue Saat. Aus den Gärten schimmern bunt herüber: Spätrosen, Malven,

December in Erwägung gezogen; mehrere ausländische Commissare sind diesem Plane günstig gestimmt.

**Dar-es-Salaam, 14. Sept.** Eine Abtheilung der kaiserlichen Schutztruppe hat die in Ngogo gelegene Haupttembe Kanzenye des Wahehe-Häuptlings Sinjangaro siegreich erklümt. Lieutenant Fiezbach ist gefallen und Lieutenant Richter leicht verwundet.

## Vermischtes.

**Köln, 18. Sept.** (Eine Seltenheit der Goldschmiedekunst) hat Goldschmied Hermeling vollendet. Das Kunstwerk ist ein aus gediegenem Gold hergestelltes Kreuz für das Muttergottesbild in der Kapelle in Größe von etwa 40 Zentimeter, welches mit herrlichem Brillantschmuck aus dem Nachlaß einer adeligen Dame verziert wurde. Den oberen und unteren Theil trennen die beiden Verlobungsringe des ehemaligen Paares, mit 2 großen Spitzsteinen besetzt. Das Kreuz endet in einer wundervollen Blumentenform aus Brillanten. Darunter befindet sich die Vorderseite in sieben immer größer werdenden Brillant-Rosetten, die Rückseite trägt deren fünf.

**Hadamar, 16. Sept.** (Zwei Knaben verbrannt.) Heute Morgen um 9 Uhr rief die Sturmglocke die hiesige Pflichtfeuerwehr nach dem nahen Niederhadamar, wo ein Brand ausgebrochen war. Zwei zusammengebaute Wohnhäuser brannten, trotz der Anstrengung der Wehren von hier, Niederhadamar und Elz vollständig nieder. Das schrecklichste bei diesem Brande ist, daß zwei Knaben im Alter von 4 und 9 Jahren ihren Tod in dem brennenden Gebäude fanden. Diese beiden Kinder, die mit den Armen umschlungen verlohnt aufgefunden wurden, waren von ihrer Mutter, die Futter für ihr Vieh holte, im Hause zurückgelassen worden. Die Göttergötter hatten keine Ahnung, daß sich die Kinder in dem brennenden Hause befanden, und die Mutter, welche auch keine weitere Schuld trifft, wollte um 9 Uhr wieder zurück sein, um den ältesten Knaben zur Schule zu schicken. Der Vater der Kinder arbeitet als Maurer zu Köln. Das Mobiliar war nicht verbrannt. Ueber die Entstehung des Brandes verläutet nichts Bestimmtes.

**Hachenburg, 16. Sept.** (Ueber das Vermögen des Grafen Alexander von Hachenburg.) Zu Schloß Hachenburg ist heute auf Antrag des Rechtsanwalts Hentia in Berlin als Bevollmächtigten der von Sr. Majestät dem Kaiser als Pfleger zur Wahrung der veränderungsrechtlichen Interessen der minderjährigen Söhne des Herrn Grafen Alexander: a. des Fürsten Stanislaus zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, b. des Prinzen Friedrich zu Sayn-Wittgenstein und c. des Prinzen Alexander Sayn-Wittgenstein bestellten Freiherren von Virchow und Freiherren von Hohnhausen (Hüne) vom hiesigen Amtsgerichte das Konkursverfahren eröffnet und Herr Rechtsanwalt Jonas zu Weiburg als Konkursverwalter ernannt worden. Fürst Alexander v. Sayn-Wittgenstein-Sayn, geb. zu Paris am 14. Juli 1847, vermählt zu Paris am 14. Juni 1870 mit Marie Anguste Hüne, Tochter des Herzogs Jacques d'Anjou, hatte am 18. März 1883 das Saynische Fideikommiß seinem Sohne Stanislaus cedirt und von Sr. Maj. dem Könige von Preußen den Namen „Graf von Hachenburg“ erhalten.

**Witzburg, 16. Sept.** (Ein Gezeichnet.) Bayerische Blätter verbreiten einen Steckbrief gegen einen gewissen Ruz Walter aus Oesterreich, der beschuldigt ist, in Memmingen einen Straßensraub verübt zu haben. Unter der Rubrik „besondere Kennzeichen“ heißt es im Steckbrief: „Der Gesuchte hat auf der Brust ein großes Dammschiff tätowirt; daselbst reicht von der einen bis zur anderen Schulter; an dem Schiffsrande auf der rechten Brust hängt ein Anker herab und am andern Ende der Perlschnur angebracht, in der Mitte des Schiffes, ungefähr oberhalb der Herzgrube, geht der Schlot des Schiffes bis gegen den Hals in die Höhe.“

(Verlassen, verlassen, verlassen bin ich!) Wer kennt nicht dieses weltbekannte und ergreifende Volksliedchen, mit dessen Text der Charakter der Melodie so schön harmonirt. Auch der trostende der Stimmigkeit kommt, wenn der Musikautomat diese Weise ertönen läßt, leicht mit. Kürzlich erschien nun in Rottbus ein Heftchen in einem Heftchen, welches trotz aller Bemühungen des Vertriebes, eine Unterhaltung anzupinnen, still und ansehnend tiefgebeugt vor seinem Töpschen saß. Endlich ließ sein Blick auf die zum Musikautomaten gehörigen Blechschiben, und zwar auf diejenige mit der Aufschrift: „Verlassen...“ Als bald ließ der Fremde nach Entdeckung des blühenden Volus des Automaten die Melodie spielen und fand in den ansprechenden Klängen einen solchen Trost, daß er lange, lange Stunden bis zum späten Abend sitzen blieb und sich nur immerfort von dem unermüdblichen Musikflüster das „Verlassen bin ich“ vortragen ließ. Zwischen hinein gab er dem Wirtche die Aufforderung, daß der Text der Melodie jetzt auf ihn zutrefte, da ihn jüngst seine Braut verlassen habe. Der Liebesschmerz hinderte unseren Verlassenen aber nicht, während seiner mehrstündigen Trauerflage um das ungetreue Mädchen 22 Gläschen helles Lagerbier zu sich zu nehmen.

**Berlin, 19. Sept.** (Ein merkwürdiger Heberfall) ist gestern Nachmittag um 3½ Uhr in dem Hause Straßburgerstraße 19 gegen die Frau des Müllers Bothe in ihrer vier Treppen hoch gelegenen Wohnung verübt worden. Die Wohnung besteht aus Stube und Küche. Wider seine Gewohnheit war der Gemann, der sonst um 6 Uhr seinen Beruf nachzugehen pflegt, schon um 2 Uhr fortgegangen. Da Frau Bothe auch ihre drei kleinen Kinder fortgeschickt hatte und von den vier Familien, die auf demselben Korridor wohnen, niemand zu Hause war, so befand sich Frau Bothe in dem Theil des Hauses allein. Sie machte sich um die angegebene Zeit ihr Haar vor einem Spiegel, als zwei 30 bis 40 Jahre alte Männer ohne anzuklopfen, in ihre Küche traten, deren Einer groß und schlank mit länglichen, klaffen, eingefallenen Gesicht war und hielten dunklen Schurrock trug, der Andere klein und untergeleitet war, ein rundes, volles Gesicht und einen röhlichen Vollbart hatte. Einer rißelte die Küchentür von innen ab, während der Andere auf die Frau zutrat mit den Worten: „Sind Sie Frau Bothe?“ und auf die bejahte Antwort antwortete: „Ja, dann ist es ja gut!“ Dann fielen Beide über die wohlgepflegte Frau her, würgten sie, so daß sie nicht schreien konnte, banden ihr mittel einer mit-

Sonnenblumen, Astern, Georginen und noch manch sonstiges duftiges Kind der Flora. — Ein kurzer Aufenthalt in Troisdorf, dann donnert der Schnellzug Köln-Wiesbaden-Frankfurt heran, die Thüren klappen auf und zu, das schrille Pfeifen ertönt und wie im Fluge gehts weiter, dem nahen Rheine zu. Meine Mitreisenden sind ein Herr in Civil, dem der militärische Charakter aus jedem Knopfloch schaut, mit einem Knaben in kurzen Hosen und Radfahrer-Strümpfen; ein zweiter Herr, aus Düsseldorf, wie ich demnächst erfahre, mit etwas künstlichem Anstrich; ein jüdischer Agent einer amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaft und, last not least, zwei Damen, die eine groß, stattlich, mit dem Ehering am Finger, auf der Fahrt nach Castelf begriffen, die andere klein, rund, beweglich, mit lachenden braunen Augen, im eleganten Anzug. Sie ist eine Düsseldorferin, auf dem Wege nach Wiesbaden und will dort ihre zur Kur befindlichen Eltern besuchen. Rasch schon ist sie in ein eingehendes Gespräch mit dem Agenten, der mit mir in Troisdorf den Zug bestiegen, begriffen, lacht aus voller Kehle, läßt ihre weißen Zähne blicken, schiebt auch gelegentlich zwischen dieselben Theile eines Schintenschnittens, oder eine kleine Delikatess aus einer Conditordüte, die eine Düsseldorfer Firma zeigt. Die Castellanerin verabschiedet sich in Niederlahnstein, wo sie in einem andern Wagen Platz zu nehmen hat, die drei andern männlichen Personen haben schon in Ehrenbreitstein den Zug verlassen — wir sind zu dreien übrig geblieben: die hübsche Düsseldorferin, der jüdische Agent und meine Person.

Bei langen Fahrten flucht nicht selten die Unterhaltung, der Stoff geht aus, man gähnt auch wohl in die vorgehaltene Hand. Die letztere Erscheinung trat nun in immer kürzeren Pausen bei meinem weiblichen Gegenüber ein; auch der Glanz der Augen schien sich zu trüben, die rothen Wangen etwas zu verblasen. „Mein Fräulein,“ so erlaubte ich mir theilnehmend zu äußern, „Sie haben wohl in der letzten Nacht zu wenig geschlafen, oder heute Vormittag zu wenig gegessen?“ — „Ich glaube, das lange rasche Fahren ist schuld,“ äußerte die junge Schöne und gähnte wieder mit aller Macht. „Sie müssen einen Cognat trinken,“ rief der Agent, welches Mittel wohl acceptirt worden wäre, hätte man es zur Hand gehabt. Unterdessen verschlimmerte sich der Zustand mehr und mehr; ein Stückchen Seetrunkheit in aller Form bildete sich heraus, der Anblick war zum Erbarmen. Da, als eine Katastrophe ganz unvermeidlich erschien, als der Agent theilnehmend aufsprangen war, den Kopf der Bedrängten zu halten — da verschlang beim Voreileisen das Dunkel eines Tunnels das Bild des Samariters und seines Schützlings. Doch die Werte der Finsternis konnten nicht im Verborgenen bleiben und mußten auf dem Bahnhofs Rüdesheim, wo die Leidende zur Erholung ihre Fahrt auf ein paar Stunden unterbrach, mit einer Mark gebüßt werden.

Rüdesheim! Immer mit dem gleichen Zauber wieder um-

gebrachten Zuckerschmerz die Hände zusammen und an die Lehne des Stuhls, auf den sie die Frau niedergedrückt hatten; hierauf banden sie ihr die Hände zusammen und knickten sie, indem sie ihr ein Taschentuch in den Mund steckten und ein zweites um den Kopf banden. Nachdem sie ihr wiederholt in das Gesicht geschlagen hatten, bemerkte der eine, auf das aufgeregte Haar der Frau hinweisend: „das ist noch sehr schönes Haar, davon kann sich meine Ohe einen Kopf machen,“ schnitt mit einer vom Tisch genommenen Schere das Haar ab, packte es in Papier und steckte es zu sich. Einer äußerte dann: „Da wir einmal hier sind, wollen wir auch die Kassen nachsehen.“ Sie durchwühlten in Kasse und Stube alle Behältnisse, raubten aus der Kasse 32 M., aus dem Spiegelkassett im Zimmer eine silberne Gylinder-Schlüsseluhr mit Stahlkette, zertrümmerten in der Stube eine hölzerne Sparbüchse mittels eines Küchenbeils, und nahmen den aus 35 M. bestehenden Inhalt mit den Worten: „Da wird sich der Ohe freuen, aber es geschieht ihm ganz Recht.“ Dann entfernten sich die Thäter. Nach einer halben Stunde betrat eine heimkehrende jährige Tochter die Mutter aus ihrer Lage. Da die Räuber die Frau Bothe wiederholt „Erbschleicherin“ genannt haben, ist anzunehmen, daß der Heberfall ein Erbteil in Verbindung steht, den der Räuber fälschlich gehabt hat. Es scheint zunächst nur auf Mithandlung abgesehen gewesen zu sein. Die wahrscheinlich angeklagten Thäter sind noch nicht ermittelt.

**Brüssel, 18. Sept.** (Arbeitseinstellung.) Wie die heutigen Morgenblätter melden, haben bereits zahlreiche Arbeiter im Borinage ihre Arbeitseinstellung mit aus den Gruben genommen, ein Zeichen, daß sie thätig gewillt sind, den Ausstand zu beginnen. Heute wird voraussichtlich eine große Zahl derselben feiern, da jedoch etwas derartiges auch auf den Montag, den man hier fälschlich den „Freitag des Sonntags“ zu nennen pflegt, zurückgeführt werden kann, so werden erst die nächsten Tage ein einigermaßen klares Bild von der Bedeutung und der Ausdehnung der Bewegung bringen können. Der letzteren sieht man vielfach nicht ohne ernste Sorge entgegen, was unter anderem auch daraus hervorgeht, daß bereits verschiedene Gemeindevorstände den Verzicht gefaßt haben, bei den ersten bedeutenden Anzeichen sofort Militär zu requirieren. Auch im Centre, welches von den Sozialisten in der letzten Zeit wieder bearbeitet worden ist, werden Sozialistenbrüder beauftragt, und daß sich alsdann die Arbeiter im Süden von Charleroi der Bewegung anschließen werden, gilt für mehr als wahrscheinlich. Den belgischen Grubenbesitzern bereitet der angeordnete Streik weiter keine Unruhe. Sie haben übergeordnete Vorrechte auf Lager und sie können daher den Verlauf des unheimlichen Unternehmens geduldsig abwarten. Noch weniger Sorgen endlich macht der bevorstehende belgisch-französische Arbeiterstreik den Kohlenhändlern im französischen Bas-de-Galais. Hier in Belgien behauptet man sogar ganz offen unter Anschuldigung sehr gewichtiger Gründe, daß die letzteren den Ausstand herbeigewünscht und gefördert hätten, um die Aktien der Gruben in die Höhe zu treiben, so daß also die ganze Geschichte keinen andern Zweck hätte, als auf Kosten der belgischen Arbeiter eine Anzahl französischer Kapitalisten noch mehr zu bereichern. Auf jeden Fall wird die gegenwärtige Bewegung, die den belgischen Arbeitern nur Nachtheile, unter keinen Umständen aber irgendwelche Vortheile bringen kann, abermals ein merkwürdiges Licht auf das eigenthümliche Wohlwollen der sorglos lebenden belgischen Sozialistenführer für ihre armen Schützlinge.

## Strassammer-Bericht.

— 2 Siege, 18. Sept.

Nachdem die Gerichtsferien am 15. d. M. zu Ende gegangen sind, hat mit dem heutigen Tage die Strassammer ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Fünf Berufungen gegen schöffengerichtliche Entscheidungen haben heute zur Aburtheilung an.

1) Zu 10 Mark Geldstrafe ist der Bergmann Josef Köhler aus Halberstadt durch das Schöffengericht zu fände verurtheilt, weil er beschuldigt war, im September vor. Jahres zwei Personen mit Steinwürfen getroffen zu haben, behauptet aber, dieselben seien nur gegen eine Person gerichtet gewesen. Die Zeugnisaussagen ergeben die Wahrheit der von K. gemachten Behauptungen und wird infolge dessen die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schöffengericht zu fände überwiesen.

2) Der J. J. Spreemann aus Fretter, 18 Jahre alt, wegen Jagdvergehens verurtheilt, daß sich gleichfalls vom Rgl. Schöffengericht zu fände eine Strafe von 10 Mark zugezogen, weil er beschuldigt war, im Januar d. Js. in der Nähe bewohnter Gebäude geschossen zu haben, wodurch ein Menschenleben gefährdet wurde. Sp. gibt zu, bei seiner Wohnung oft mit einer sogenannten Vogelflinte geschossen zu haben, will aber an dem Tage, auf welchen die Anklage lautet, kein Gewehr gebraucht haben. Die Sache wird verurtheilt, da Zeugnisaussagen notwendig sind.

3) Von seinen Hausbewohnern ist der Bergmann K. A. Kropach von hier wegen nächtlicher Ruhestörung angezeigt und zu 10 M. Strafe verurtheilt. Aus der Verhandlung ergibt sich, daß K. seinen Miethern gegenüber und einer derselben hat dann, jedenfalls um seinem Hauswirth ein anzuwenden, Anklage erhoben. Das Gericht geminnt die Ueberzeugung, daß das laute Sprechen des K. mit seiner Familie als öffentliche Ruhestörung nicht angesehen werden könne und spricht den Angeklagten frei.

4) Birkreiter aus dem Hainberg beschuldigt, vom Schöffengericht arbeiter Georg Becker aus Eiserfeld beschuldigt, vom Schöffengericht an dieserhalb freigesprochen. Gegen dieses Urtheil ist seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, welche aber im heutigen Termine verworfen wurde, weil sich ergab, daß es in Eiserfeld allgemein gebräuchlich, aus aller Hainbergsschlägen Birkreiter zu schneiden.

5) Der Schlosser Ed. Edmann aus Spedinghausen, schon unzählige Male wegen Bettel und Landstreicherei verurtheilt, ist am 1. August wegen gleichen Vergehens in hiesiger Stadt festgenommen und schöffengerichtlich zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. In seiner Berufung beantragt er seine Ueberweisung an die Landespolizeibehörde aufzuheben. Das Gericht gibt dem Antrage statt.

### Zweiter Tag.

1) 15 Wehrpflichtige, welche sich dem Militärdienste entzogen haben, werden zu je 300 M. Geldstrafe verurtheilt.

2) Die schon zweimal von hiesiger Strassammer verurtheilte Sache gegen den früheren Kaufmann Ed. Kreuz in Wiedenau, jetzt in Geselesberg, kommt zur Erledigung. Derselbe ist angeklagt in den Jahren 1884 bis 1890

gibt du den Reisenden, der auf den Bogen des Rheins oder von dem Feuerroß gezogen deinen Gestaden naht. Auch diesmal bringt mir zum Herzen ein Gefühl ähnlich dem, wie es die Heimath bietet, auch diesmal schreite ich frischen Sinns, heiteren Gemüths auf wohlbekanntem Pfade dem mächtig aufgeblühten Orte entgegen, vorüber an dem alten preislichen Gasthof Jung, an einem zweiten, neu errichteten, prunkvollen Gasthof, „Zum Rottland“, an dem ruinenhaften Heim der alten Gräfin Angelheim. Das eiserne Pförtlein klingt und einem Zauberarten gleich umfängt mich der „Rosengarten“ der großen Weinfirma Joh. Bapt. Sturm. Herrliche Spätrosen in allen Farben der Blumenkönigin duften an Hochstämmen; zu ihren Füßen beginnend dehnt sich weithin ein Rebensfeld, dicht behangen mit Trauben köstlicher Sorten, hell und dunkel, geschlossen, in handgroßer Form, oder verzettelt in einzelnen Traubchen hängend: letztere die edelste der Trauben, der Riesling. Alle sind sie reif schon, die köstlichen Beeren, doch der kundige Winger denkt noch nicht an ihre Lese; er läßt sie, die hier in unmittelbarer Nähe der Villa Sturm doppelt geschützte, hängen bis tief in den October hinein, bis die Edeläule erscheint und einen Tropfen verbirgt, der unter dem Namen „Rüdesheimer Rosengarten“ das Entzücken des Kenners bildet. Auch in die Katastomben der riesigen Kellerei tauche ich wieder einmal nieder und schlürfe, ein Faß als Tisch, ein Faßlein als Sitz, einige dieser goldenen Tropfen, bei deren Genuß mein Gegenüber, ein Hofmeister, ausruft: „Sagen Sie was Sie wollen, aber etwas derartiges bekommt man in einem Privatkeller überhaupt nicht zu fassen!“ Das artet sich so herzlich hier im eigentlichen Reich, im ewigen Duft des Weines! Es liegt vielleicht etwas Wahres in diesen Worten. Schade, daß sich nicht eine Trinkstation in solchem Keller einrichten läßt; doch die rheinischen Weinfürsten bieten im Keller selbst den Trunk nur als Gabe.

Den langgestreckten Ort Rüdesheim durchwandernd, erreichte ich mich an dem Ufer der an zahlreichen Stellen zum Kauf angebotenen Trauben, darunter wahre Prachtexemplare oder Musterteller oder sogenannter Fleischertrauben. Die Preise waren 40 bis 50 Pfg. das Pfund. Dann drängte es mich zur Höhe hinan, wo sie in majestätischer Schönheit thronen, die hochragende erzene Germania Meister Schillings, wo Krieg und Frieden, Rhein und Mosel in wunderbarer Schönheit verkörpert erscheinen, wo die beiden Kellies: Auszug zum Kriege und Heimkehr eine ergreifende, zu Thränen rührende Sprache reden, wo König Wilhelm am Sockel des riesigen Denkmals auszieht zum heiligen Krieg, umgeben von seinem Sohne, „unserm Fritz“, und der Schar seiner Paladine. Lange wieder habe ich das Denmal mit seinem reichen Epheuwind umschritten, mich in seine Einzelheiten vertieft; habe des Tages gedacht, an dem auch mir es vergönnt war, der Weihe dieses Nationaldenkmals beizuwohnen, den Kaiser aus nächster Nähe zu schauen, ihm zuzujubeln, gegen dessen ehrwürdiges Haupt in der Ferne des fest-

des Stuhls  
r die Füße  
und stießen  
holt in das  
e Haar der  
meine Die  
Schere das  
dann: »Da  
archwählten  
aus dem  
Stahlstete,  
des Rücken-  
orten: »Da  
entfernten  
die 9jährige  
the wieder-  
berfall mit  
st hat. Es  
Die wahr-  
he heutigen  
einige ihre  
daß sie the-  
flich eine  
en Montag,  
urückgeführt  
Klores Bild  
innen. Der  
unter andern  
den Militär  
zu der letzten  
und, daß  
angefliegen  
hien bereitet  
die Vorzüge  
igen Unter-  
der bevor-  
Französischen  
unter An-  
gewünscht  
treiben, so  
Kollen der  
mehr zu be-  
gen beglän-  
de Wohlthe-  
Schäufelinge.  
Sept.  
en sind, hat  
einen auf-  
gehen stehen  
öbler aus  
weil er be-  
stimmten  
der Person  
von R.  
nochmaligen  
wegen Jagd-  
acht zu Forde  
im Januar  
wobur ein  
ung oft mit  
dem Tage,  
Die Sache  
ppach von  
Strafe ver-  
Nietern ge-  
swirthe ein  
eung, daß  
Niederstufung  
der Hütten-  
öffnungszeit  
der Staats-  
termine ver-  
gebräuchlich,  
unabhängig  
n 1. August  
und schöf-  
elzigebehorde  
lung an die  
tage statt.  
gogen haben,  
Sache gegen  
Geweßberg,  
884 bis 1890  
theins oder  
uch diesmal  
die Heimath  
n Gemüths  
te entgegen,  
dem zweiten,  
", an dem  
Das eiserne  
gt mich der  
t. Sturm.  
a dufsten an  
weithin ein  
en, hell und  
in einzelnen  
den Riesling.  
der kundige  
hier in un-  
hängen bis  
t und einen  
ofengarten"  
ntommen der  
schürfe, ein  
nen Tropfen,  
luft: "Sagen  
an in einem  
g zu herrlich  
g Weines!"  
Schade, daß  
läßt; doch  
Trunk nur  
nd, erkreute  
an Kauf an-  
Mustateller  
bis 50 Pf.  
wo sie in  
e Germania  
nd Motel in  
den Kelliers:  
zu Thronen  
des riesigen  
einem Sohne,  
Lange wieder  
umfchritten,  
gedacht, an  
onalentmals  
nen, ihm zu-  
ühe des fest-

eine vorchriftsmäßige Geschäfts-Bilanz nicht gezogen zu haben und ist vom  
Ercheinen im heutigen Termin entbunden worden wegen weiter Entfernung  
seines jetzigen Aufenthaltsortes und in der Voraussetzung, daß das event.  
anliegende Strafmaß nicht über 6 Wochen beträgt. Der mit der Führung  
des Kreuzhies Konfuzes beauftragte Auktionskommissar Stähler aus  
Weidenau befindet, daß die Geschäftsbücher ordnungsmäßig geführt, jedoch  
sich auf Grund derselben sehr wohl eine Bilanz hätte aufstellen lassen, doch  
habe er eine solche nicht vorgefunden, nur eine Bilanz aus dem Jahre 1890  
habe er zu Gesicht bekommen, welche dem Gerichte auch vorliegt. Auch die  
Vernehmung des früheren Comptoir-Verwalters ergibt, daß zwar Auf-  
stellungen auf Veranlassung des R. gemacht sind, welche wohl als Grund-  
lage zu einer Bilanz hätten gelten können, doch eine solche sei nie zu Ende  
geführt worden. Von dem Angeklagten sind diese Notizen dem Gerichte ein-  
gereicht, mit der Angabe, daß es alljährlich einen Geschäftsabzählung ange-  
fertigt und dem Bankhause Brink u. Co. in Elberfeld eingereicht habe. Der  
Direktor vorgenannten Bankhauses, welches R. einen namhaften Kredit be-  
willigte, hat bei seiner commissarischen Vernehmung bekundet, von dem  
Angeklagten nur einmal und erst auf wiederholtes Drängen einen Abzählung  
erhalten zu haben. Der Gerichtshof erkennt an 1 Woche Gefängnis.  
3) Durch Fahrlässigkeit hat die Ehefrau Ludwig Blecher aus  
Niedheim einen geringfügigen Hausbrand verurtheilt; das Strafmaß  
beträgt 5 Mark.

4) Am Abend des 22. Januar d. Js. kam es, auf dem Schlag "hier-  
selbst zwischen dem Georg Weill, dem Fr. Wilh. Müller und einer  
von Marienborn heimkehrenden Gesellschaft junger Leute zu einem Wort-  
wechsel, in dessen Verlauf der Konditor Ernst W., jetzt in Mainz, körper-  
lich verletzt wurde. Weill und Müller sind alsbald verhaftet worden,  
doch ist Weill aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen und bis heute noch  
nicht ermittelt; Müller ist am 17. Februar aus der Haft entlassen, da sich  
schon in der Voruntersuchung herausstellte, daß er den verhängnißvollen  
Stich nicht geführt. Müller hat vielmehr nur den W. durch einige Stöße  
vor die Brust am Weitergehen verhindert, auch hat Weill am Abend der That  
sich seinem Kollisionspartner gegenüber zu ausgesprochen, daß er Jemanden ge-  
schlagen hätte, jedoch die Schuld deselben unabweislich feststellt. Die Kgl. Staats-  
anwaltschaft beantragt gegen Müller eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen,  
welche durch die Untersuchungsbehörde als verbüßt zu erachten seien. Der  
Gerichtshof erkennt demgemäß.

### Locales von der Sieg und Umgegend.

\* Siegen, 20. Sept. (In Sachen des Siegener Bankraths)  
findet sich in der R. 3. eine Schilderung der Berliner Firma A. Buise  
u. Comp., welche die Geschäfte des R. Bankdirectors Brügemann und  
seiner Complices befragt hat. Das Geschäft wird als ein solches geschildert,  
welches auf die Dummheit gewisser Menschen spekulirt und sich von dem  
Gelde derselben nährt. Wie werden die schlauen Patrone gelacht haben,  
als ihnen hier ein paar kleinfährliche Gimpel auf den Keim gingen, die  
gleich mit Hunderttausenden sich ins Zeug legten! Man hat seiner Zeit  
Brügemann für einen geistreichen Kopf gehalten und ihm selbst ein ge-  
sonderes Spekulationsgenie zugekaut — das Gegentheil ist der Fall ge-  
wesen: seine größte Leistung bestand in dem massenhaften ziemlich plan-  
losen Hinauswerfen großer Massen fremden Geldes, und im Aufbäumen, als  
es nichts mehr hinaus zu werfen gab. Waren noch größere Fonds vor-  
handen gewesen, Brügemann hätte es sicher noch weiter gebracht. — Was  
er für die Mitglieder des Bankvereins, das ist der Mühenbesitzer Franz

lichen Tages elende Morbuben ein fluchwürdiges Attentat ge-  
schmiedet, das Gott vereitelt. Lange auch habe ich hinab geschaut  
in die lachende Rheinebene mit dem mächtigen Strom, "Deutsch-  
lands Strom, nicht Deutschlands Grenze", mit dem reizenden Ufer-  
gelände, den Städten und Flecken, den Kirchen und Ruinen, den  
zierlichen Villen, aufstrebend aus grünen Nebelhügeln, die sich hin-  
ziehen bis zur Grenzlinie, dem Hochwald auf den Gipfeln der Berge.  
Das Geräusch des Lebens und Webens drunten auf dem Strom,  
an seinen Ufern drang heraus bis zu unserer hohen Wacht, wo  
noch zahlreiche Besucher mit uns sich bewegten, mit uns sich ver-  
sunkten zeigten in die einzige, ideale Schönheit dieses Festplatzes  
aller deutschen Stämme. Scharf wehte die Luft, der Wächter des  
Platzes, ein Invalide in Uniform, hatte sich in einen schützenden  
Winkel des Denkmals geschmiegt. Noch ein letzter Blick auf  
Germania's lodenunwandeltes Haupt, und der Wald nimmt uns  
auf mit seinen gewaltigen Buchen und Eichen, wie er vom Denkmal  
aus sich zum Jägerhause zieht.

Eine nicht selten gehörte Meinung ist, man könne in der  
guten Jahreszeit nicht allzu weit reisen, ohne einen Siegerländer  
zu begegnen. Etwas Wahres ist daran und die Bestätigung dessen  
ist mir wiederholt geworden, hier z. B. schon bei der Aufahrt  
zum Denkmal. Bekanntschaften sind auf der Reise rasch gemacht,  
und so entdeckte ich nach kurzer Fahrt in meinem Gegenüber  
einen Landsmann, einen Herrn Weber aus Nethphen, Apotheker  
in Hagen, in seiner Gattin, irre ich nicht, eine geborene Hütten-  
bain. Der Siegener Bankrath, in dessen Strudel auch Verwandte  
meiner neuen Bekanntschaft gezogen worden sind, bildete das Ge-  
spräch während der Fahrt, bildete es auch noch bei einem gemein-  
schaftlichen Schoppen auf der Veranda des Jägerhauses; einige  
Bemerkungen, die Herr Weber dazwischen schlenkerte, erschienen  
gewürzt mit den kräftigsten Tropfen und Pulvern des Gift-  
schranks seiner Apotheke. Ob es den heimlichen Missethätin nicht  
in den Ohren geklungen hat? — Einen zweiten in Beziehung zum  
Siegerlande stehenden Mann, einen Siebziger, aber noch frisch  
und rüstig, lernte ich bei der Abfahrt nach M h a n s h a u s e n kennen.  
Es war ein naher Verwandter unseres früheren verehrten Doctors  
L n g w e i t e r in Crombach, ein Herr Rapp, wenn ich recht gehört habe.

für die Mitinhaber des Geschäfts und die sonst daran Beteiligten gewesen.  
Auch er hat eine Menge von Personen pekuniär ruinirt, die keine Ahnung  
von seinem Treiben hatten. — Die Nachricht auswärtiger Blätter, das  
verhaftete vierblättrige Aleeblatt sei nach Amsberg übergeführt worden,  
entbehrt bis jetzt der Begründung.

\* Siegen, 20. Sept. (In Betreff des neu zu gründenden  
Creditinstitutes) können wir erfreulicherweise berichten, daß bis heute  
schon ein Aktienkapital von nahezu 900 000 Mark gesammelt ist. Wer also  
noch beabsichtigt, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen, möge recht  
bald sich mit der Handelskammer in Verbindung setzen, da voraussichtlich  
in einigen Tagen die erforderliche Million gezeichnet sein wird.

\* Siegen, 20. Sept. (Berichtigung.) Der Bericht über die am  
Samstag in der Bürgergesellschaft stattgehabte Versammlung in vor. Nr.  
d. Bl. bedarf einer Berichtigung. Es wird darin Herrn F r i e l i n g h a u s  
die Versicherung zugesprochen, "wenn die Gelder zur Erhaltung des Bank-  
vereins zusammengebracht worden wären, so sei wenigstens die Hälfte des  
Aktienkapitals gerettet worden". Das ist irrig. Herr F r i e l i n g h a u s  
in Bezug auf diesen Punkt nur erklärt, daß, wenn die als notwendig er-  
achteten Beträge zusammengekommen seien, das Institut dann wohl zu  
haken gewesen sei und dann wohl auch ein Theil des alten Aktienkapitals  
hätte gerettet werden können.

\* Siegen, 20. Sept. (Schadenfeuer.) Seit heute Morgen 6 Uhr  
wüthet ein gewaltiges Feuer in dem Maschinen- und Trockenhaus der  
Schleibergwerke des Herrn Ad. Schleibach hier selbst. Es soll in einem  
Trockenraum zum Ausbruch gekommen sein. Ein riesiges Flammenmeer  
ging von dem Herde des Feuers aus, die Dampfwolken, vom Winde ge-  
strichen, überhüllten die ganze Stadt mit einem dünnen Algenregen.  
Stundenlang hat das Feuer allen Anstrengungen der städtischen Feuerwehr  
getrotzt, die sich thätig bemühte, wenigstens die angrenzenden Gebäude  
zu retten, was auch gelungen ist. Die Gluth in den ergriffenen Gebäuden  
wird sicher noch lange fortglimmen. Leider wurde gegen Mittag hin auch  
noch der Steiger J. L. Kempe erheblich verletzt. Er wollte mit einem  
Feuerhaken die Spalten eines Daches einreißen, als er von dem nicht sehr  
hohen Dache zu Fall kam. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.  
Sofortlich erneuerten sich seine Verletzungen als nicht allzu schwer. — Die  
zu Grunde gerichteten Gebäude, Vorräthe und Utenilien sind jedenfalls  
verloren; immerhin wird den Inhaber der Schaden vorübergehender ge-  
schäftlicher Störung treffen.

\* Siegen, 20. Sept. (Zob. Eberh. Witt.) Wie ein Klang aus  
früherer Zeit dringt die Kunde aus Amerika zu uns herüber: der frühere  
Besitzer des Hofgutes Röhden, Johann Eberhard Witt, ist im fernen  
Amerika gestorben! Ja, hat denn der Mann noch gelebt? So wird mancher  
fragen, der in den 40er Jahren Eintheile gehalten droben auf der freien  
Bühne, in der blühenden Wirt'schen Wirtschaft, der den Wirt'schen Haus  
kennen gelernt, seine Musterwirtschaft durchwandert. Ja, er hat noch gelebt  
bis zum 29. August d. J. zu Campbellton im Staate Missouri, zu-  
letzt ein greiser Patriarch, umgeben von Kindern, Schwiegersöhnen, Enkeln  
und Urenkeln. Freilich ist er dahin gefahren in das Land der ewigen  
Verheißung, wohin seine Gattin ihn vorausgegangen schon seit beinahe  
40 Jahren. — Es war ihm einst zu enge geworden in der alten Heimath. Was  
aus dem von ihm bewirtschafteten Gute zu machen war, war seiner  
Meinung nach geblieben; er sehnte sich nach größerem Verhältnissen, nach  
offenem, nach größerer politischer Freiheit, und so griff er, der be-  
güterte, geschätzte Mann zum Wanderstab, eine ruhige, geübte Existenz  
mit den milden Bögen des Ringens im neuen Welttheil zu tauschen. Es

"Veräumen Sie ja nicht, Schloß Rheinfein zu besuchen,  
falls Sie nach M h a n s h a u s e n kommen!" so hatte man mir in  
Niedersheim gesagt, und ich beschloß nun, da die Tageszeit einem  
solchen Besuche noch günstig erschien, dem guten Rathe zu folgen.  
Ein Jährmann war rasch zur Stelle, sein kleiner Witz stolperte  
mit in den Kahn, ich nahm auf einem der Querbänke Platz,  
die Kinder setzten ein, und in scharfer Linie durchquerten wir den  
hier ziemlich breiten, von keiner Sandbank gehemmt Strom.  
Schon nähern wir uns der Burg, die nicht, wie die meisten Burgen  
am Rheine, auf der Spitze des Berges thronen, sondern, mit be-  
wachsenem Hintergrunde, an einen Vergründe geschmiegt erscheint.  
Jetzt legen wir am Ufer an, ich gewinne mit wenigen Schritten  
die Landstraße am linksseitigen Rheinufer und schreite dem nahen  
Ziele entgegen. Man hat die Burg Rheinfein, wohl nicht mit  
Unrecht, die schönste Burg am Rheine genannt; auch ich betrachte  
bewundernd das selten schöne Panorama, wie es das uralt, aus  
Ruinen erstandene Rittergeschloß bietet. Vielzadiges Felsgeschloß,  
grün umrankt und umwachsen, erhebt sich unmittelbar von der  
Landstraße aus, oder vielmehr die letztere ist diesem Gesteine ab-  
gerungen worden. Hoch droben aber überragt eine ungeheure Fels-  
partie, eine von Quarzbandern durchzogene Grauwackenmasse, das  
als Felsgewirr drunten; und wie die Schwalbe ihren Bau dicht an  
das Gefüge des Hauses klebt, dessen Wand als Rückwand benutzend,  
so haben die Baukünstler bei Anlage der Burg Mörkel und Stein  
unmittelbar an diese Grauwackenansicht gefügt. Wie aus ihr heraus  
ist dann das Schloß emporgewachsen. Eine dicke Ephenwand liegt  
gleichsam als Lünche darüber, die Grenzen von Stein und Mauer  
verwischend. Eine Schloßkapelle, ein gothischer Bau neuerer Zeit,  
und verschiedene Thürme, aus deren vorderstem, dem Rheine zuge-  
wendetem, ein eiserner Feuerthurm hängt, den Burgplatz wenn möglich  
bei nächstlicher Zeit mit der Gluth brennenden Pechs zu erhellen,  
beleben das Bild dieses hoch romantischen Schloßbaus, dessen An-  
fänge sich in graues Dunkel hüllen, von dem man aber annimmt,  
daß er, wie die nahe Burg Ehrenfels, zu Anfang des 13. Jahr-  
hunderts errichtet worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

ist ihm auch drüben wohlgefallen; auch in Amerika haben seine Tüchtigkeit,  
sein Fleiß, seine Sparsamkeit sich bewährt; die Noth hat ihn nicht zum  
Seite gestanden. — Wie schön war es unter seinem Regiment auf dem  
schönen Röhden! Wie strömte man hinaus zu ihm an Sonn- und Feiertagen!  
Bier und Wein sind gut, das Essen nicht minder, so sagten die  
Männer. Besseren Kaffee bekommt man nicht, meinten die Frauen. Und  
wie reinlich, wie proper alles! Man kann den Finger nehmen und oben  
über einen Bilderrahmen im Zimmer, über den Deckel eines Kleiderchrans  
draußen im Flur wischen — man wird kein Staubchen finden! Das war  
viel gesagt, aber wahr. Und wie prächtig war es im Stall, wenn man die  
Reihen des schönsten Viehes durchschritt und auch hier die Sauberkeit fast  
des Zimmers fand! — Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen!  
Wohl Dir, Du braver, nun heimgegangener Siegerländer Landwirth Witt!  
Wir, die wir Dich im Leben gekannt, denken auch ferner gern noch Deiner.  
Und ruhest Du auch in fremder Erde, fern von der Heimath — Du hast  
auch in Amerika eine Heimath gefunden und leicht möge auch dort Dir  
sein die Erde, in die man Dich gebettet!

\* Siegen, 19. Sept. (Konsum-Verein.) Die Zahlungseinforderung des  
Eisenbahnbeamten-Konsum-Vereins in Oberlahnstein erinnert wieder an die  
Rebhorst Affäre, die ebenso wie die Dortmunder, den Eisenbahn-Beamten  
Verluste bringt. Und noch immer scheint den Beamten und Arbeitern die Lust  
zu solchen Gräueltaten nicht zu vergehen. Hört man doch, daß z. B. hier noch  
fortwährend einige Leute am Wäulen sind, die von den leitenden Beamten nicht  
unterstützte Gründung eines Eisenbahn-Beamten-Konsum-Vereins gegen deren  
Willen durchzuführen. Wenn man bedenkt, daß bei der großen Konfuzierung am  
hiesigen Plage gewiß jeder Konsumant gegen Uebervertheuerung beim Einkauf  
seiner Bedürfnisse gekämpft ist, dann kann man sicher sein, daß ein Vortheil  
aus beschützter Gründung den Konsumanten niemals zu Gute kommen wird.  
Verdienen kann höchstens ein oder der andere der Leiter, Verwalter zc. und ein  
oder der andere Großhändler, verlieren aber muß eine große Zahl hiesiger  
Detailgeschäfte, denn die Eisenbahn-Beamten und Arbeiter mit ihren Angehörigen  
machen etwa ein Sechstel der hiesigen Bevölkerung aus! Und diese Schädigung  
hiesiger Gewerbetreibenden will man, ohne für sich Nutzen davon zu haben, in  
einem Augenblicke ausführen, wo durch den behaupteften Antrag fast jeder  
Geschäftsmann direkt oder indirekt empfindlich gekränkt ist oder werden wird.  
Wir dürfen wohl zu den leitenden Beamten das Vertrauen haben, daß sie  
ihren Einfluß geltend machen werden, dies zu verhindern.

\* Aus dem Litzfeldthale, 18. Sept. (Diebstahl.) In letzter Zeit  
samen in der Umgegend mehrere Einbrüche vor. Zuerst staltete man der  
Apothete in Crombach einen Besuch ab, indem man die Thüren mittels  
Dietrichs öffnete. Die Diebe hatten es gewiß auf viel Geld abgesehen; aus der  
Kasse konnte man jedoch nur an 7 M. entwinden. Aus Verger über diesen  
geringen Betrag beschwerten die Langfinger noch das Zimmer in roher Weise.  
— Nun wurde vor einigen Nächten wieder auf der Suche nach Kleidungsstücken  
in Eichen eingedrungen. Aus dem Laden des Waarenhändlers Fr. Zeppenfeld  
holte man sich 2 wollene Hemden und 1 Hut; beim Schloßladen J. Hoffmann  
entnahm man 2 Paar Stiefel und 1 Paar Pantoffeln, die anderen Sachen ließ  
man ruhig liegen. Zu wünschen ist, daß die Schuldigen mal bei ihrer Arbeit  
ermittelt oder sonst ausfindig gemacht werden, damit die verdiente Strafe nicht  
ausbleibt.

\* Crombach, 19. Sept. (Festliches.) Am 24. Sept., also nächsten  
Sonntag wird der christliche Gesangsverein hier sein diesjähriges Fest begeben.  
Des Morgens wird feierlicher Gottesdienst abgehalten, das Nachmittags ver-  
sammelt man sich zu der eigentlichen Feier im großen Rathsaale. Anfang  
baldst 3 Uhr: Kaffee, Konzert des Vereins und des Solonorchors, Vorträge  
u. s. w. Für einige Groschen Entree wird sehr viel geboten.

\* Geisweid, 18. Sept. (Stiftungsfest.) Verloffenen Sonntag feierte  
in Giesfeld der Turnverein sein Stiftungsfest, wobei auch die neue Fahne ein-  
geweiht wurde. Ebenso fand ein größeres Schanturen statt. Die Leistungen  
waren recht befriedigend.

\* Hilsbach, 18. Sept. (Landwirthschaftliches Fest.) Das  
landwirthschaftliche Fest wird nächsten Donnerstag hier stattfinden. Des Morgens  
Anstellung von Produkten, landwirthschaftl. Geräthen und Thiergauen. Größere  
Prämien sind wieder bewilligt. Zu gleicher Zeit wird auch Kram- und Vieh-  
markt hier abgehalten. Bei etwas günstigem Wetter wird auch deshalb der  
Besuch von auswärts ein großer sein.

| * Siegen, 20. Sept. Die Sondoner Notierungen betrugen:                |               | am 18. Sept.:  |               | am 19. Sept.:  |  |
|-----------------------------------------------------------------------|---------------|----------------|---------------|----------------|--|
| Rupfer                                                                | 2. 42. 15. 0. | bis 00. 00. 0. | 2. 42. 10. 0. | bis 00. 00. 0. |  |
| W. engl.                                                              | 2. 09. 17. 6. | 00. 00. 0.     | 2. 09. 17. 6. | 00. 00. 0.     |  |
| Span.                                                                 | 2. 09. 15. 0. | 00. 00. 0.     | 2. 09. 15. 0. | 00. 00. 0.     |  |
| Zinn, hies. Marken                                                    | 2. 17. 07. 6. | 00. 00. 0.     | 2. 17. 07. 6. | 00. 00. 0.     |  |
| gew.                                                                  | 2. 17. 05. 0. | 00. 00. 0.     | 2. 17. 05. 0. | 00. 00. 0.     |  |
| Zinn, Straits                                                         | 2. 81. 00. 0. | 00. 00. 0.     | 2. 80. 17. 6. | 80. 15. 0.     |  |
| 3 Mon.                                                                | 2. 81. 05. 0. | 00. 00. 0.     | 2. 81. 00. 0. | 00. 00. 0.     |  |
| Silberbarren                                                          | B. 34 1/2     |                | B. 34 1/2     |                |  |
| Rupfer weichend; W. und Zinn still, Zinn jedoch behauptet; Zinn wenig |               |                |               |                |  |
| angeboten.                                                            |               |                |               |                |  |

Hamburg, 19. Sept. Silberbarren M. 101,75 B., M. 101,25 G.; Gold-  
barren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

\* Breslau, 19. Sept. Trotz ungünstiger Berichte vom englischen Markte ist  
der Absatz nach dem Inlande besser geworden und war die Nachfrage reger  
und verlief das Geschäft glatter; auch wurden die geforderten Preise von  
M. 17,00 bzw. M. 17,10 bezahlt. Da der Preis am Sondoner Markt zurück-  
ging, war die Ausfuhr geringer. In Ha. Marken wurden auch größere Ab-  
schlüsse pro October gethätigt.

**Carl Heifer jr.**  
**SCHUHWAAREN - GESCHÄFT**  
Löhrrstrasse 197. Siegen Löhrrstrasse 197.  
Beste Waare - Billigste Preise - Reparaturen - schnell.

**Sonntag den 24. September cr.:**  
feiert der  
**Gesangverein Lyra-Germania in Siegen**

sein diesjähriges  
**Stiftungsfest**  
im Kaisergarten unter Mitwirkung der Windweider Bergkapelle.  
Nachmittags 4 Uhr: **Concert.** Abends 8 Uhr: **Theater und Ball.**  
Eintritt zum Concert a Person 30 Pf., zum Ball 75 Pf., zum Concert  
und Ball 1 M. Eine Dame frei. Karten im Vorverkauf a 75 Pf. sind zu  
haben im Kaisergarten, bei Herrn Wirt's Leong. Koch und bei den Vereins-  
mitgliedern.  
**Der Vorstand**

Die  
**Möbel-Fabrik u. -Handlung**  
von  
**Heinr. Langenbach in Siegen,**  
72 Kölnnerstraße 72,  
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten  
bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu  
den billigsten Preisen bestens empfohlen.  
**Ueberrahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.**  
Musterbücher stehen zu Diensten.

**Glacehandschuhe!**  
Bestes Fabrikat, Biegenleder,  
empfehlen  
**Joh. Ph. Schuss.**

Aufnahmezeit täglich,  
**Th. Hüscher**  
Photogr.  
Anstalt  
**SIEGEN**  
Kampenstr.  
auch des Sonntags von 9 - 4 Uhr.

**Alle Sorten**  
**Hausbrandkohlen,**  
gewaschene Anthrakiten I und II,  
Stückkohlen, prima melirte Kohlen,  
Anthracitenkohlen (Masse II von Fehde  
Jungenbrunn),  
sowie  
**Rußschmiedekohlen,**  
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts  
von Roddergrube  
empfehlen in bester Qualität  
**Friedrich Gimbel.**  
Berliner  
**Roths Kreuz Geld-Lotterie.**  
Hauptgewinn 100 000 M. Bar.  
Originallos 3 M., 1/2 1,75 M., 1/4  
1 M., 1/5 50 Pf. empfiehlt und ver-  
sendet  
**Louis Schmidt,** (Nachf. O. Dessel),  
Siegen, Schulplatz.

**Ausverkauf.**  
Umzugs halber verkaufe von heute ab mein gesamtes vorräthiges Lager in  
**Gold-, Silber- und Alsenide-Waaren**  
zu und unter Einkaufspreisen. Der billigen Preise wegen findet der  
Verkauf nur gegen baar statt.  
**Jean Ferg, Juwelier.**  
Mein Geschäft befindet sich von Oktober ab  
**Bahnhofstraße Nr. 954.**

**Gebrüder Körting,**  
Dortmund.  
Stammhaus: Körtingsdorf bei Hannover.  
Fabriken für:  
**Strahlapparate aller Art. Pulsmeter, Ventile, Wasser-  
strahl-Condensatoren (30 - 45% Kohlenersparnis), Central-  
heizungen aller Systeme. Lieferung von Rippenthermostaten.**  
**Gasmotoren, stehend und liegend. Gasdynamos.**  
Vertreter: **Carl Fischbach in Weidenau a. d. Sieg.**  
**Selters- und Soda-Mineralwasser**  
mit natürl. Kohlensäure, garantirt chemisch reinen Salzen und feinst.  
filtrirtem Quellwasser empfiehlt bestens  
**Die Mineral-  
wasserfabrik von Th. Siebel & Comp., Siegen.**  
Sandstraße 306.  
Ferner empfehlen unser in stets frischer Füllung gehaltenes  
Lager sämmtlicher natürlicher Gesundheits-Heilwasser, als: Emser-Bräuhchen,  
Fahlinger, Friedrichshaller, Salzbrunn Kronenquelle, Wildunger Heilwasser u. s. w.  
**Berliner Roths Kreuz-Lotterie.**  
Loose a 3 M.  
empfiehlt  
**M. Lüd.**  
Gerichtlich vorgeschriebene  
**Zahlungsbefehle**  
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

**Sonntag den 24. September:**  
**Missionsfest in Ferndorf.**  
Festprediger: Inspektor Pastor J. O. H. in  
in Mers und Pastor Otten in  
Olpe.

**Landwirthschaftlicher**  
**Lokalverein Freudenberg.**  
Die diesjährige Prämierung von  
Rindvieh, verbunden mit Verloosung  
landwirthschaftlicher Geräte, findet am  
**29. d. Mts.** zu Freudenberg statt. Das  
zur Thierchau bestimmte Vieh muß  
Vormittags von 8 Uhr ab an den  
früheren Plätzen vorgeführt werden. Die  
zur Verloosung bestimmten Sachen  
müssen am **26. d. Mts.**, Nachmittags  
von 4 Uhr ab, angeliefert werden. Der  
Anlauf geschieht am 27. d. Mts. und  
müssen die nicht angekauften Sachen  
an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr,  
wieder abgeholt werden.  
Bühl, den 18. September 1893.  
**Der Vereinsvorstand.**

**Verein für Bienenzucht**  
im Kreise Siegen.  
Sonntag den 24. Sept. cr.,  
Nachmittags 3 Uhr:

**Versammlung**  
zu M h a n s e n im Gasthof "Zum Stahberg".  
**Tagesordnung:**  
Ueber Einwinterung der Stöcke.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein  
Bühl, 18. Septbr. 1893.  
**Der Vereinsvorstand.**  
B a u m e r.

**Große Verloosung zu Detmold.**  
Hauptgewinn 1. W. von ca. 6000 M.  
Loose a 1 M. empfiehlt und versendet  
**Louis Schmidt,** (Nachf. O. Dessel),  
Siegen, Schulplatz 221.  
Die Hauptgewinne werden abzüglich  
10% in Bar ausbezahlt.



# J. G. REICHWALD,

Siegen, Markt 4344,

unterhält stets das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Kuh's, Lönholdt's, Gienanth'sche, Kießner'sche etc.

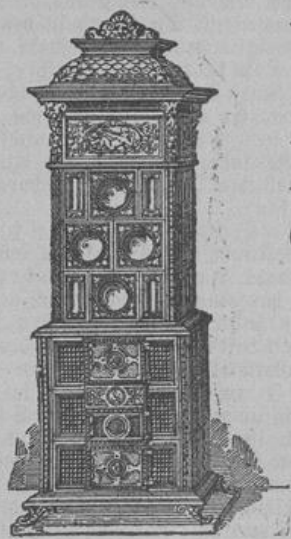
## Füll-, Regulir- und

verbesserte amerikanische Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.

Transportable

Majolika-Dauerbrand-Ofen.

Garantie für gutes Brennen.



## Luftheizungs-Ofen

Füll-Regulir-Ofen

für Wohnungen, Restaurationen, Säle, Schulen und Werkstätten, in schwarz, bemalt, emailirt oder vernickelt, in allen Größen und Modellen, von den bedeutendsten Gießereien, wie der Jung'schen, Wurmbach'schen, Warsteiner, Justushütte, Friedrichshütte etc.

Erhalttheile

für sämtliche offerirte Ofen am Lager.

Säulen-Ofen, roh und geschliffen, Mantel-, Siegener Kachel-, Bügel- und alle anderen Sorten Ofen.

Transportable Wasch-Kessel mit rohem, emailirtem und kupfernem Einfaß.

Sämmtliche Waaren liefern in Siegen und nach den Hütten franko, auch werden Ofen und Herde kostenfrei aufgestellt.

### Bekanntmachung.

#### Städt. gewerbl. Fortbildungsschule in Siegen.

Sämmtliche Gewerbetreibende im Stadtbezirk Siegen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 150 der Gewerbeordnung vom 1. Juni und dem Ortsstatut vom 27. Oktober 1891 gesetzlich verpflichtet sind, alle von ihnen beschäftigten, im Stadtbezirk wohnenden gewerblichen Arbeiter (Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen, Arbeiter oder Laufburschen), welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum Eintritt in die hiesige städtische gewerbliche Fortbildungsschule anzumelden; jeden zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und — soweit erforderlich — gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

Alle nach dem 31. Oktober 1876 geborenen Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen und gewerblichen Arbeiter, welche seit der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule noch nicht besuchten, müssen

Montag den 25. September, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gebäude des Realgymnasiums, 2 Treppen hoch, für die Fortbildungsschule angemeldet werden und haben sich um diese Zeit mit Schreibmaterial (Schreibheft, Federhalter und Feder) zum Beginn des Unterrichts einzufinden.

Siejenigen Verpflichteten, welche bereits die Fortbildungsschule besucht haben, haben schon Tags zuvor von 11—1 Uhr am Zeichenunterricht theilzunehmen und von diesem Tage an in ihren seitherigen Klassen den Unterricht regelmäßig und pünktlich zu besuchen.

Der Unterricht wird in allen Klassen Montag und Donnerstags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr und Sonntags von Vorm. 11 bis Nachm. 1 Uhr (Zeichnen) erteilt. Die Lehrmeister und Arbeitgeber, sowie die Eltern und Vormünder werden unter Hinweis auf die in der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 § 150 angeordneten Strafen ersucht, ihre Pflegebefohlenen zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der Fortbildungsschule, sowie zu einem geordneten Verhalten in der Schule und auf dem Schulwege anzuhalten.

Siegen, den 16. September 1893.  
Das Kuratorium der städt. gewerbl. Fortbildungsschulen.  
Im Auftrage: C. Schröder.

#### Städtische Sonntagschule in Siegen.

Das Wintersemester beginnt nächsten Sonntag, den 24. September, Vormittags 7 1/2 Uhr.

Die Schule besteht aus:  
1. Fachklasse für Schlosser und Maschinenbauer,  
1. Fachklasse für Bauhandwerker,  
3. Klassen für verschiedene Gewerbe.

Neuzutretende Schüler, welche konfirmirt sein müssen, haben sich um die oben angegebene Zeit mit Schulzeugnis und Schreibmaterial im Gebäude des Realgymnasiums, 2 Treppen hoch, zur Aufnahmeprüfung einzufinden.

Die seitherigen Schüler, welche die Sonntagschule weiter besuchen wollen, haben sich um dieselbe Zeit in ihren seitherigen Klassen einzufinden.

Die Lehrmeister und Arbeitgeber, sowie die Eltern und Vormünder werden ersucht, ihre Pflegebefohlenen zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der Sonntagschule anzuhalten.

Siegen, den 16. September 1893.  
Das Kuratorium der städt. Fortbildungsschule.  
Im Auftrage: C. Schröder.

Vom 1. October ds. J. ab befindet sich meine Wohnung in der oberen Rölnerstraße Nr. 186.

Alice Lausberg,  
Wäsche-Confection.

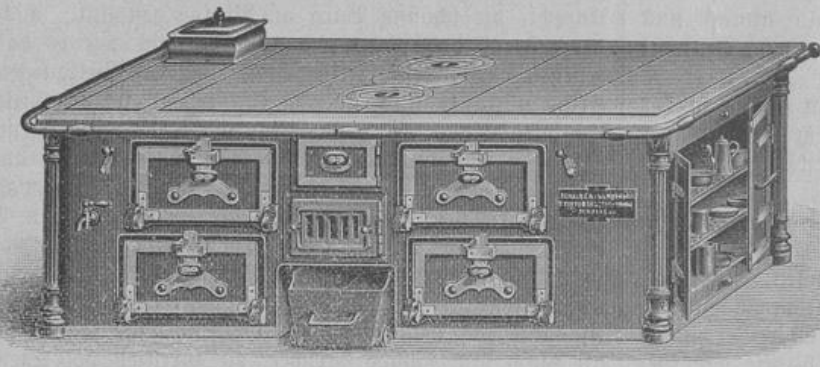
## Ia. Gelatine-Dynamit, Ia. Sprenggelatine

aus den Fabriken der  
Sprengstoffwerke Dr. R. Mahsen & Cie., Commanditgesellschaft,  
Dömitz-Hamburg,  
in vorzüglicher Qualität, liefert in jeden beliebigen Quantitäten und nach jeder Verbrauchsstelle zu billigen Preisen

Rud. Schramm, Siegen.

Die Fabrik liegt außerhalb des Dynamit-Ringes und gehört auch sonst keiner Verminung an.

## Peter Kippenberger, Siegen.



Unfertigung und großes Lager in allen gangbaren Sorten von

## Spar-, Koch- oder Tafelherden

in solidester Ausführung.

### Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

≡ 4 Mark 75 Pfg. ≡  
für das IV. Quartal 1893

kostet die zweimal täglich erscheinende

### Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.  
Nr. 5475 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.  
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.  
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.  
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.  
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink etc.  
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.  
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.  
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.  
Nacht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich.  
Schon jetzt eintreffende neue Abonnenten erhalten nach Einendung des quittirten Abonnementsscheines an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die bis Ende September erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt.

## Feder- & Freibriemen-Fabrik

Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,

liefert Riemen bester Kernwaare, gerade laufend, geleimt, genäht, genietet, für jeden techn. Zweck nach Wunsch gearbeitet.  
Preise billigst. Preisliste frei. Vertreter gesucht.

## Rothe und weiße Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von Zinscheinen von Reichsanleihen, und Preussischen Zinscheinen, nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager C. Buchholz.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbesitzer auf seinem Besitztum ein Annehmlichkeitsbuch mit sich führt, in welches die unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangebe, die Einschreibenden, Postanweisungen, gewöhnlichen Paket- und Nachnahmebefragungen, sowie baare Geldbeträge für Zeitungsbefragungen, Postwertzeichen u. s. w. einzutragen sind. Dem Publikum ist es freigestellt, die Eintragung selbst zu bewirken oder dem Landbesitzer zu überlassen. Im letzteren Falle muß der Landbesitzer dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der richtiggehabten Eintragung gewähren.

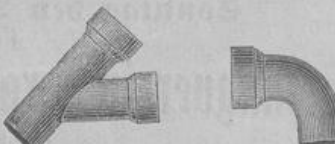
Ansberg, 13. September 1893.  
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.  
In Vertretung:  
Wichura.

### Liedertafel.

Wiederaufnahme der Uebungen am 21. September. Um pünktliches (8 1/2 Uhr) und zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

### Privatunterricht

ertheilt C. Hamke, pro fac. doc., geprüfter Lehrer der alten und neueren Sprachen, Weidenau, Wilhelmstr. 74.



## Vogel & Cie.,

Baumaterialienhandlung,

### Siegen-Sandstraße.

unterhalten stets großes Lager in:  
1a. Thonröhren, Cementröhren, Cement-Ramindröhren, Thon-, Cement- u. Mosaikplatten, Porzellan-Wandplatten, Cement, Zwi. Steine und Mörtel, Sandsteintrittstufen, Schleifsteine, Kuhl- und Schweißtröge etc., sowie sämtliche Artikel der Baumaterialien-Branchen.

## Dampfhammer-Schmiedestücke,

Wagen für Gruben und Güten, eiserne Karren etc. liefert

Karl Weiss, Siegen.



## Einmachgläser

in allen Größen empfiehlt

M. Lück.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.